ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Bendheim, Erich

Article — Digitized Version

Entwicklungsprobleme der Südafrikanischen Union

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Bendheim, Erich (1953) : Entwicklungsprobleme der Südafrikanischen Union, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 33, Iss. 2, pp. 115-117

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/131673

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

rasiert. Im Staate São Paulo mit einer Fläche von 247 000 qkm sind nur noch rund 5 % der Gesamtfläche von Urwald bedeckt, während es vor 50 Jahren noch 25 % waren. Der Staat Minas Gerais, ebenfalls von riesigem Umfang, ist weithin eine Folge kahler Kuppen. In Rio Grande do Sul haben unabsehbare Grasflächen die Wälder abgelöst. Im Waldlande Paraná sind noch heute Tausende kleiner und großer „Kolonisten" dabei, die einzigartigen Baumbestände abzuholzen, abzubrennen und einfach verfaulen zu lassen, um Kaffeesträucher zu pflanzen. Da die angekohlten Stümpfe vielfach stehen bleiben, können z. B. große Flächen in Paraná nicht beackert werden. Z. Z. wird über die Einfuhr schwerer Traktoren diskutiert, mit deren Hilfe die Baumstümpfe beseitigt werden sollen, um so Flächen für die Getreidewirtschaft zu gewinnen. Mit Ausnahme des Amazonasgebiets und der Kette des Serra do Mar ist nahezu ganz Brasilien durch die Abholzung verwüstet worden. Übriggeblieben sind ganze Provinzen ungenutzter Böden, deren Humusschicht in die Flüsse geschwemmt wurde und die nun von Gras oder Gestrüpp bedeckt sind. Die Wiederaufforstung der Wälder dürfte riesige Kapitalien und die Arbeit von Generationen erfordern; vieles ist für immer verloren.

Die Folgen der Abholzung gehen über den Verlust des wertvollen Holzes weit hinaus. Die Erosion durch Wasser und Wind nimmt außergewöhnliche Formen an; selbst Änderungen klimatischer Art sind zu befürchten. Es geht um die Existenz des Landes; denn das Leben des Baumes ist unlösbar verbunden mit dem Leben des Bodens, mit der Tier- und Pflanzenwelt und so mit der Existenz des Menschen. Wasser ist Brasiliens wertvollste Reserve, es muß diese Reserve schonen und erneuern, oder es wird zugrunde gehen.

Den führenden Männern Brasiliens sind diese Zusammenhänge keineswegs unbekannt, wenn sie ihr Augenmerk auch mehr auf den Markt der Agrarprodukte und auf die technischen Fragen der Mechanisierung, der künstlichen Bewässerung und des Bodenschutzes richten. Zahlreiche Politiker und Fachleute der Landwirtschaft fordern eine radikale Neuorientierung. Die Probleme sind jedoch sehr komplexer Natur, und ein Wechsel der Politik wird nicht von heute auf morgen erfolgen können.

Vor allem ist jegliches Programm zur Erneuerung der brasilianischen Landwirtschaft in hohem Maße kapitalabhängig. Im Inland können diese Kapitalien weder genügend schnell noch in ausreichenden Mengen aufgebracht werden; daher blickt Brasilien auf das Ausland. Ausländisches Kapital könnte zweifellos eine lohnende Anlage in Brasilien finden. Jedoch scheinen sich private Kapitalien nicht mehr für den Agrarsektor zu interessieren. Nur wenige Ausländer betätigen sich auf diesem Gebiet und arbeiten zum Teil überaus erfolgreich. Vor kurzem hat die amerikanische Export-Import-Bank der neugegründeten brasilianischen „Bank für wirtschaftliche Entwicklung" einen 18 Mill. Dollar-Kredit zur Verfügung gestellt, der zum Ankauf landwirtschaftlicher Maschinen in den USA., besonders für Weizen- und Reisproduktion, verwendet werden soll. Nach Zeitungsmeldungen sollen zunächst Traktoren und Mäh-, Dresch- und Mehrzweckmaschinen erworben werden. Im übrigen aber besteht bisher keine große Neigung, Kredite nach Brasilien einfließen zu lassen. Der gesamte Fragenkomplex der Anlage und der Rückzahlung solcher Kredite ist bisher von der brasilianischen Regierung noch nicht zur Zufriedenheit ausländischer Kapitalgeber geregelt worden.

Dabei ist es offensichtlich, daß diese Probleme dringend der Lösung bedürfen, wenn noch ernstere Schäden vermieden werden sollen. Auch die Studiengruppe Schweizer Bankdirektoren, die Mitte Oktober vergangenen Jahres Brasilien besuchte, äußerte offen ihr Erstaunen darüber, „daß Brasilien dem ausländischen Kapital nicht besser die Tore öffnet, damit es teilnehmen kann an seiner Entwicklung". Die reservierte Haltung dieser Gruppe hat besonders in São Paulo großen Eindruck gemacht, und die brasilianische Regierung scheint nunmehr einer klaren Stellungnahme nicht länger ausweichen zu können. Einwanderungslustiges Kapital ist reichlich vorhanden, und die Möglichkeiten, die Brasilien bietet, sind mannigfaltig.

Entwicklungsprobleme der Südafrikanischen Union

Erich Bendheim, Johannesburg

Eine objektive Betrachtung der wirtschaftlichen Entwicklung Südafrikas muß von der Tatsache ausgehen, daß während der Kriegs- und Nachkriegsperiode das Tempo der wirtschaftlichen Entwicklung eine außerordentliche Beschleunigung erfahren hat. Diese Expansionstätigkeit spiegelt sich in dem Marktwert von Gütern und öffentlichen Dienstleistungen wider, der eine Steigerung von 395 Mill. £ im Jahre 1939 auf 1 215 Mill. £ im Jahre 1951 aufwies. In Anbetracht der allgemeinen Aufwärtsbewegung des Preisniveaus wäre die Annahme einer jährlichen Wachstumsrate von 11 % zwar etwas grob, jedoch dürfte sich nach vorsichtigen Schätzungen der Gesamtwert der Produktion im fraglichen Zeitraum um mehr als das Doppelte erhöht haben.

EXPANSION DER VERARBEITUNGSINDUSTRIEN

Weitreichende Strukturveränderungen der südafrikanischen Wirtschaft waren für die Steigerung der Erzeugungskapazität und des Volkseinkommens verantwortlich. Um diese Verlagerung voll verstehen zu können, muß darauf hingewiesen werden, daß es von jeher das grundsätzliche Bestreben südafrikanischer Wirtschaftsführer war, die ökonomische Basis des Landes zu verbreitern und sie nicht von den

Schwankungen der Bergwerksindustrien abhängig zu machen. So wird die Uneinheitlichkeit des Wirtschaftsbildes durch die revolutionäre Expansion der Verarbeitungsindustrien am klarsten erkennbar. Die Gesamterzeugung dieser Industrien stellte sich im Jahre 1951 auf mehr als 500 Mill. £ gegenüber knapp 100 Mill. £ 1939. Im gleichen Zeitraum erhöhte sich die Zahl der in der Industrie Beschäftigten (Weiße und Eingeborene) von 308 000 auf 668 000. Der Anteil der Privatindustrien am gesamten Volkseinkommen betrug 22 % gegenüber 16 % im Jahre 1939.

Die Gründerperiode in Südafrika war nicht allein eine typische Nachkriegserscheinung, sondern eine natürliche Folge der Entwicklung der letzten Jahre, die im Zeichen einer außerordentlichen Investitionstätigkeit stand. In dieser Hinsicht können die Statistiken der Aktienemissionen für die Jahre 1948—1951 als Gradmesser angesehen werden, dürften aber für das Jahr 1952 nur cum grano salis gewertet werden, da sie leicht zu Trugschlüssen Anlaß geben könnten. Das Kapital neugegründeter Gesellschaften betrug im Monatsdurchschnitt des Jahres 1948 5,6 Mill. £, 1951 3,1 Mill. £ und im Durchschnitt der ersten acht Monate 1952 2,5 Mill. £. Z. Z. ist die Kapitaleinfuhr nach der Union kaum geringer als in den Vorjahren. Dieses Phänomen ist allerdings in erster Linie auf die Finanzierung der Erzbau- und Uranprojekte zurückzuführen. Mit der während der letzten sechs Jahre erfolgten Kapitalzuwanderung in Höhe von jährlich rund 90 Mill. £ konnte etwa die Hälfte des Investitionsprogramms der Union finanziert werden.

Die Regierung hat die Ausdehnung der Verarbeitungsindustrien durch eine gemäßigte Schutzzollpolitik gefördert und außerdem durch die Errichtung der Iscor-Stahlwerke dafür Sorge getragen, daß der Wirtschaft Eisen und Stahl zu angemessenen Preisen zur Verfügung steht. Heute erzeugt Iscor annähernd 1,2 Mill. t Stahl, was etwa 80 % des Gesamtbedarfs entspricht. Die unter staatlicher Kontrolle stehende „Industrial Development Corporation" hat die Aufgabe, die Gründung strategisch wichtiger Unternehmungen zu unterstützen. Gegenwärtig werden u. a. Sasol, das gewaltige Kohleverflüssigungsunternehmen, das von Courtaulds und Snia Viscose im Aufbau befindliche Kunstseidewerk sowie eine großzügige Düngemittelproduktion finanziert. De facto war aber die Staatshilfe nicht allein für die revolutionäre industrielle Entwicklung verantwortlich. Warenhunger, Einfuhrrestriktionen und ständige Lieferschwierigkeiten des Auslandes zwangen die Industriellen der Union, ihre eigenen Fabriken zu erweitern. Gelegentliche Konjunkturrückschläge auf Grund verschärfter Auslandskonkurrenz wurden durch die Errichtung moderner Fabrikanlagen wettgemacht. Typisch für das Anwachsen der Verarbeitungsindustrien ist der Wandel in der Beschäftigtenstruktur; so liegt heute die Zahl der europäischen und der eingeborenen Bevölkerung in den Städten um mehr als 50 % höher als vor dem Kriege. Die von den Verarbeitungsindustrien aufgesogenen Arbeitskräfte wurden der Landwirtschaft entzogen. Infolgedessen ist auch der Wert der landwirtschaftlichen Produktion keineswegs im gleichen Verhältnis gestiegen wie der der Industrien. Gegenüber der Vorkriegszeit erhöhte sich die landwirtschaftliche Erzeugung nur um etwa 20 %. Die Abwanderung der Arbeitskräfte in die Verarbeitungsindustrie sowie in den Groß- und Kleinhandel führte daher zu einer relativ rückläufigen Entwicklung der Agrarwirtschaft. Selbst die Wollverkäufe geben nur ein verschleiertes Bild, da allein die hohen Weltmarktpreise den Tatbestand verdecken, daß die Produktion geringer war als in der Vorkriegszeit. Als Folge davon trat eine Verknappung der Lebensmittel in Erscheinung, die besonders in den Städten in den verringerten Zufuhren von frischem Fleisch, Zucker und Butter ihren Ausdruck fand. Selbst Mais, der früher ein Exporterzeugnis war, muß heute eingeführt werden.

Südafrika befand sich in der bevorzugten Lage, durch steigende Produktion und durch Rekordpreise für strategische Rohstoffe wie Mangan, Kupfer, Asbest, Chrom, Wolfram, Platin, Kohle und Diamanten erhebliche Gewinne zu erzielen, die sich nach Ausbruch des Koreakrieges noch vervielfachten. Aus Gründen, die noch erörtert werden sollen, konnte dieser Aufschwung jedoch nicht voll ausgenutzt werden. Ob die Entdeckung von Uranoxyd in den Goldschlacken der Bergwerke eine Epoche neuer Prosperität einleiten wird, läßt sich z. Z. noch nicht überblicken. Nach vorläufigen Schätzungen soll die bisherige Investition von 50 Mill. £ in die Uranerzeugungsanlagen von dreizehn Goldbergwerken einen jährlichen Reinertrag von 30 Mill. £ ermöglichen. Ein weiteres Aktivum werden die neuen Goldfelder im Freistaat und im „Far West Rand" bilden, wobei allein die ersteren ab 1960 das Volkseinkommen um mehr als 100 Mill. £ jährlich vermehren sollen.

Wenn heute das Wirtschaftsbild der südafrikanischen Union trotz der überaus reichen Bodenschätze des Landes und der gut ausgerüsteten Verarbeitungsindustrien uneinheitlich ist und der Zeitpunkt für eine Konsolidierung geeignet erscheint, so sind diese offensichtlichen Stockungstendenzen in erster Linie auf vier bedeutsame Faktoren zurückzuführen: Mangel an Kapital, an Elektrizität, an Transportmöglichkeiten und gelernten Arbeitskräften. Die Einseitigkeit des wirtschaftlichen Fortschritts hat dazu geführt, daß die zur Verfügung stehenden Kapitalien in die Bergwerks- und Verarbeitungsindustrien hineingepumpt wurden, und zwar unter Benachteiligung öffentlicher Arbeiten wie der Anlage von Elektrizitätswerken und der Ausdehnung und Modernisierung des Eisenbahnwesens, die mit der allgemeinen Entwicklung nicht Schritt zu halten vermochten. Dadurch wird es verständlich, daß der südafrikanische Wirtschaftsminister sich vor kurzem dafür aussprach, die Errichtung neuer Industrien einzuschränken und die vorhandenen Kapitalien, die Energieerzeugung und die Transportmittel für die bestehenden Industrien einzusetzen.

VERKEHRSWESEN

Aus einem Bericht über das Eisenbahnwesen geht hervor, daß die Union über ein Netz von insgesamt 13 500 Meilen verfügt. Die Zahl der in Betrieb befind-

lichen Dampflokomotiven beträgt 2 400, die der elektrischen Lokomotiven 220. 74 000 Güterwagen haben eine Ladekapazität von 2,3 Mill. t, während sich die Anzahl der Personenzugwagen auf 5 600 stellt. Obwohl die jährlichen Verladeziffern sowie der Ausgabenetat ein eindrucksvolles Bild ergeben, werden noch viele Jahre vergehen, bevor sich die Expansion des Eisenbahnwesens der gegenwärtigen Industrieentwicklung angepaßt hat. Im Jahre 1941 wurden von den südafrikanischen Eisenbahnen 39,6 Mill. t Güter verladen, 1947 waren es 49,9 Mill. t, 1949 55,3 Mill. t, 1951 62,1 Mill. t und 1952 65,1 Mill. t. In den Finanzjahren 1945/46 bis einschließlich 1950/51 wurden insgesamt 160,4 Mill. £ verausgabt; die vorläufigen Schätzungen für das Finanzjahr 1951/52 rechnen mit einem Ausgabenetat von 24,1 Mill. £, während für das Jahr 1952/53 etwa 43 Mill. £ in Voranschlag gebracht wurden. Z. Z. befinden sich 320 Dampf- und 110 elektrische Lokomotiven in Auftrag, während der Güterwagenpark um 3 730 Einheiten vergrößert werden soll. In allen vier Provinzen befinden sich neue, großangelegte Güterbahnhöfe im Bau. Bisher waren die für die Verladung von Kohle und Chrom- und Manganerzen zur Verfügung stehenden Transportmittel völlig unzureichend, so daß große Mengen auf Halde gelegt werden mußten. Darüber hinaus führte der Mangel an Transportmitteln zu einer immer wiederkehrenden Verstopfung der Häfen. Ob dieser Engpaß durch die geplanten Ausbaubestrebungen beseitigt werden kann, erscheint zumindest zweifelhaft, wenn man berücksichtigt, daß die neuen Gold- und Uranbergwerke sowie die Eisen- und Stahlindustrie in erheblichem Maße zusätzliche Transportmittel beanspruchen werden.

ELEKTRIZITÄTSWIRTSCHAFT

Die Expansion in den wichtigsten Zweigen der südafrikanischen Wirtschaft gab der Ausdehnung der Elektrizitätserzeugung einen mächtigen Impuls. Trotzdem konnte die „Electricity Supply Commission", die heute das Monopol der Strombelieferung innehat, nicht allen Ansprüchen gerecht werden. Bei Ausbruch des zweiten Weltkrieges bestanden insgesamt sechs Kraftwerke, von denen vier der „Victoria Falls und Transvaal Power Co." gehörten und nur zwei der Kommission. Das neue Vaalkraftwerk wurde erst in den Kriegsjahren in Betrieb genommen. Nach Kriegsende und mit der Entdeckung der neuen Goldfelder und dem Anwachsen der Verarbeitungsindustrien sah sich die Elektrizitätsverwaltung schwierigen Problemen gegenüber. Der neuen Goldindustrie wurde der Vorrang zugesprochen und die Errichtung des Kraftwerkes Vierfontein bei Welkom im Freistaat in die Wege geleitet. Die anfängliche installierte Leistung dieses Elektrizitätswerkes wird sich auf 210 000 kW belaufen und soll eventuell später auf 300 000 kW gesteigert werden. Ein weiteres Elektrizitätswerk wird mit einem Kostenaufwand von 20 Mill. £ unter dem Namen „Taaibos Station" bei Coalbrook im Freistaat errichtet und soll in etwa vier Jahren fertiggestellt sein. Das Werk wird eine Anfangskapazität von sechs Aggregaten zu je 60 000 kW besitzen. Die Urangewinnung macht ein weiteres Kraftwerk in Transvaal erforderlich, das in Wilge mit einem Kostenaufwand von 10 Mill. £ gebaut wird und eine Kapazität von 180 000 kW haben soll. Auch die Kapazität des Vaalwerks soll von 172 000 kW auf 318 000 kW gesteigert werden. Die zukünftige Entwicklung Südafrikas wird zu einem großen Teile davon abhängen, ob es gelingen wird, die verschiedenen Elektrizitätswerke rechtzeitig in Betrieb zu nehmen. Versorgungsschwierigkeiten sowie durch Preissteigerungen bedingter zusätzlicher Kapitalbedarf dürften aller Voraussicht nach dazu führen, daß sich die Fertigstellung verzögert.

ARBEITSMARKTPROBLEME

Im Rahmen einer Diagnose der wirtschaftlichen Lage in der Union dürfen die Arbeitsmarktverhältnisse nicht unerwähnt bleiben. Nach dem verfügbaren statistischen Zahlenmaterial zu schließen, geben die Schwierigkeiten in der Versorgung des Landes mit gelernten Arbeitskräften, Technikern, Ingenieuren usw. zu Pessimismus Anlaß. Allein in den Goldbergwerken werden für die Erschließung der Goldfelder im Freistaat bis 1956 weitere 8 000 europäische Arbeitskräfte erforderlich. Nach halbamtlichen Berechnungen wird für die Förderung von je 1 073 t goldhaltigen Erzes ein weißer Arbeiter benötigt. Die gegenwärtige Produktion beläuft sich auf 59 Mill. t und soll in den nächsten drei Jahren um weitere 10 Mill. t erhöht werden. Der Bedarf an europäischen Arbeitskräften für andere Bergwerksindustrien wurde bei dieser Berechnung außer acht gelassen. Einschließlich zusätzlicher Arbeitskräfte für die Verarbeitungsindustrien werden nach vorsichtigen Schätzungen mindestens 20 000 neu einzusetzende Facharbeiter in der südafrikanischen Wirtschaft benötigt. Die Regierung hat zwar ihre grundsätzlich ablehnende Haltung in der Frage der europäischen Einwanderung revidiert und steht heute der Immigration von Deutschen, Holländern und Italienern wohlwollend gegenüber. Die politischen und Rassenprobleme in der Union stellen sich jedoch einem großzügigen Einwanderungsprogramm hemmend entgegen. Im Jahre 1951 hatte die verstärkte Aus- und Rückwanderung von Facharbeitern eine prekäre Situation geschaffen. Die Zahl der Auswanderer überstieg die der Einwanderer in den ersten acht Monaten 1951 um 457. Eine Wendung zum Besseren fand im gleichen Zeitraum 1952 statt, in dem sich ein Einwanderungsüberschuß von 5 797 Europäern ergab.

Südafrika ist bisher von einer allgemeinen Depression nur in geringem Maße berührt worden. Obwohl die Bodenschätze des Landes fast unerschöpflich sind, verdienen die aufgezeigten Schwierigkeiten besondere Beachtung. Die Spannungstendenzen, die bereits seit einem Jahre deutlich zutage getreten sind, können sich in der nahen Zukunft weiterhin verschärfen. Das Tempo der industriellen Investitionstätigkeit muß verlangsamt und das Schwergewicht auf öffentliche Arbeiten verlagert werden. Von einer drohenden Krise allerdings kann nicht gesprochen werden.